pressis laevibus striatis inferne foliatis; foliis herbaceis culmum subaequantibus linearibus acuminatis $1^1/_4$—$2^1/_2$ lin. lat. planis subcarinatis subtus ad nervos v. ubique perscabris, marginibus serrulatis; spiculis 4—3 linearibus pallidis, v. omnibus remotis tuncque pedunculatis, v. superioribus (3) approximatis sessilibus: mascula lineari angusta 5—13 lin. longa lineam circ. lata, foemineis erectis cylindraceis laxi- 5—3 floris 5—8 lin. long. $2^1/_2$ lin. lat., infima interdum remotissima perlonge pedunculata; bracteis foliaceis basi vaginantibus, infima saepiss. elongata spiculam masculam superante; pedunculis acutangulis scabris; squamis subconformibus oblongo-ellipticis acutis v. obtusis albidis v. rufis, carina viridi laevi v. scabra, v. muticis v. pl. m. longe hispido-cuspidatis; utriculis magnis squama multo longioribus v. eam fere aequantibus, v. ellipsoideis utrinque attenuatis rostro elongato recto ($3^1/_2$ lin. long.), v. ellipsoideis rostro brevi obliquo ($2^1/_2$ lin. long.), trigonis, ore membranaceo subintegro v. emarginato, crebre valideque nervosis, costa marginali superne scabris v. laevibus; stylo profunde trifido, stigmatibus exsertis.

C. olbiensis Jordan. — Boott. Ill. IV. 136. t. 437. — F. Schultz. hb. norm. no. 764 bis. — *C. ardoiniana* Notar. (fide Bertol.) — Spec. affinis *C. oligocarpae* Schk.

Gallia, Hyères, Corsica.

5. *C. pilulifera:* var. *vaginata* m.; bracteis basi vaginantibus, utriculis subglabris: *C. trachyantha* Dorner. — Kanitz in Bot. Zeit. 1863 p. 44. — *C. transsylvanica* Alior.

Transsylvania, Rodna.

Flora der Nebroden.

Von

Prof. P. Gabriel Strobl.

(Fortsetzung.)

Pflanzengeographische Schilderung der Nebroden.

I. Natürliche Beschaffenheit des Gebietes.

§. 1. Namen, Lage und Gränzen.

Wenn man von Palermo längs der Nordküste gegen Messina reist, so gelangt man nach mehrstündiger Fahrt zu einem tiefen Einschnitte zwischen den uns stets zur Rechten beglei-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03648-0043-7

tenden Berghöhen. Jenseits dieses Einschnittes, welcher in das Innere der Insel führt, erheben sich die Berge immer höher und höher, erreichen schliesslich 6000 Fuss und darüber, senken sich aber allmählig wieder gegen Messina hin. Diese Kette von Gebirgen nun, die höchste unter allen Siciliens (den isolirten Aetna ausgenommen) bildet das Objekt unserer Betrachtung. Schon den Alten waren diese Höhen bekannt und unter dem Namen Hereai montes (Diodorus siculus), Aerium montes, Aeria rupes (Virgilius) etc. hochgepriesen ob ihrer klaren Quellen, ihres Reichthums an Frucht- und Waldbäumen, ihrer gesunden Luft und ihres immerwährenden Sommers. Von Strabo und den meisten späteren Historikern erhielten sie den Namen mons oder montes Nebrodes von der Menge der Hirsche und Dammhirsche (*νεβρός*), welche daselbst in früheren Zeiten sich fanden; noch jetzt besitzt in den Nebroden eine Lokalität den Namen Mandra dei cervi. Der Name Madonia endlich stammt von dem schon Plinius geläufigen Namen Maro oder mons Maro, der anfangs wahrscheinlich nur auf eine einzelne Bergspitze sich bezog, seit dem vierten Jahrhunderte jedoch als Synonym mit dem früheren Namen auftritt. „Madonia" ist dem Italiener mundgerechter, als das ebenfalls vorkommende, aber selten gebrauchte Wort „Maronia".

Die Nebroden erheben sich mit ihren Vorbergen im Norden aus dem tyrrhenischen Meere und werden begränzt im Westen vom Fiume grande (Hymera septentrionalis) im Osten vom Fiume di Pollina (Monalus), im Süden aber umlagert den Fuss des Gebirges ein tiefes Thal. Der Hauptstock erhebt sich, in der Luftlinie 3 sic. Meilen ($^3/_5$ geogr. Meilen = 4,47 Kilometer) vom Meere entfernt, südlich von Castelbuono, zwischen dem 31°, 32′, 30″ und 31°, 51′, 49″ östlicher Länge, sowie dem 37°, 54′ 35″ und 37°, 42′, 30″ nördlicher Breite, besitzt also 19 sic. Meilen (3,8 g. M.) Länge und 12 sic. Meilen (2,4 g. M.) Breite, sein Umfang gleicht einer Ellipse, deren Hauptaxe von Südost nach Nordwest verläuft und beträgt circa 58 sic. Meilen, der von ihm überdeckte Flächenraum nach der Generalstabskarte circa 38400 Hectaren, also bei 7 □ Meilen.

Es ist schwierig, eine natürliche, pflanzengeographische Gränze zu finden, denn die Nebroden bilden gleichsam den Mittelpunkt eines Kreises, von welchem aus zahlreiche Radien nach allen Richtungen ausgreifen und daselbst die verschiedenen, geognostisch und pflanzengeographisch kaum trennbaren Gebirgsket-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03648-0044-3

ten der Insel bilden. Es schien daher geboten, auch die nördlichen Vorberge in unser Gebiet einzubeziehen, so dass wenigstens im Norden eine vollkommen natürliche Gränze, das Meer, den Abschluss bildet. Indess sind auch die Ost- und Westgränzen, da sie von Flüssen gebildet werden, leicht zu verfolgen. Der östliche Gränzfluss entspringt hoch oben in der Region Gipsi, geht in dem Vallone grosso genau nach Norden, bis ein von Calabrò ausserhalb unsres Gebietes stammender Torrente sich mit ihm vereinigt; dann wendet er sich etwas nordwestlich, durchfliesst Botindari und Ponte d'Amplo und gelangt in die schon tief liegende Gegend von Dula, wo sich zwei von unsren Hochgebirgen kommende Bäche in denselben ergiessen; von da nordwestlich weiter strömend, durchzieht er Tornesia, Ferriera, Miliuni (200 m.), bekommt einen bedeutenden Zufluss vom Westen (von Isnello her) und geht jetzt nordöstlich als Fiume di Pollina weiter, um in der Nähe des Cap Rasichelbi zu münden. Der westliche Gränzfluss entspringt innerhalb der Gränze im Südwesten des Gebietes in der Contrada Timpe rosse und durchströmt bogenförmig, vergrössert durch die frischen Quellen der Pietà, die ausgedehnten Gärten und Haselnusshaine von Polizzi. Nach westlichem Laufe bis Scanali und St. Margherita tritt er, nordwestlich sich biegend, als Gränzfluss auf, durchströmt Passo del Bosco, Passo della Batia, ferner die Ebene von Gafunia und ergiesst sich endlich nach nördlichem Laufe als Fiume grande bei Buonfornello in das Meer.

Die Südgränze endlich zieht sich von Polizzi ungefähr längs der Hauptstrasse durch S. Domenica, Margi, Saundi bis Petralia soprana, von wo sie sich ebenfalls östlich nach Gangi und dann nordwestlich wendet, um bei Gipsi mit der Ostgränze wieder zusammenzutreffen.

§. 2. Orographische und hydrographische Beschreibung der Nebroden.

Das ganze Gebiet theilt sich in die nördlichen Vorberge, den Hauptstock und die zwei nördlich und südlich denselben umrahmenden Thäler.

Die nördlichen Vorberge erheben sich bald in grösserer, bald in geringerer Entfernung vom Meere, öfters sogar fast direkt aus demselben. Die grösste Tiefebene findet sich unmittelbar nach Ueberschreitung des Fiume grande und ist leider,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03648-0045-9

wie die meisten Tiefebenen Siciliens, von der Malaria stark heimgesucht. Allmählig rücken die Berghöhen näher heran, endlich erhebt sich die Strasse und führt zwischen üppigen Hügeln nach Cefalú. Bis hieher begleiteten uns zur Linken die unbedeutenden Vorberge Lascari, Gratteri und Gibilmanna (Mannaberg). Cefalú, das alte Cephaloedium, die grösste Stadt unsres Gebietes, besitzt bei 11,000 Einwohner, enge Strassen, ärmliche Häuser, aber einen herrlichen Dom und liegt am Fusse eines wundervollen, isolirten Vorgebirges (circa 400 m.), welches wild und schroff, von tiefen Schluchten und Spalten durchzogen, unmittelbar darüber sich aufbaut, gegen die Meerseite stellenweise sogar überhängt, so dass die Stadt ihm gleichsam eingebettet ist; nur ein einziger Zugang führt auf die Spitze, welche dem Botaniker und Touristen herrliche Augenweide liefert und von weitläufigen Ruinen einer mittelalterlichen Burg, der Rocca di Cefalú, überlagert wird. Sowohl das Hügelgelände, als auch die gleich hinter Cefalú aufsteigenden Vorberge, besonders der Monte Elia, zeigen reiche Kultur (vorzüglich Oel- und Weinpflanzungen), hinter diesen aber erheben sich noch höhere Vorberge, der Monte S. Angelo, rechts von ihm Monte Grotta Grande (1050 m.), Pizzo di Pilo (1384 m.) und eine ganze Kette von schroffen Berghöhen, die noch ganz oder doch grösstentheils ihren ursprünglichen Character bewahrten und das Thal von Castelbuono auf der Nordseite umrahmen.

Oestlich von Cefalú senken sich die Vorberge, steigen aber fast immer mehr oder weniger unmittelbar aus dem Meere auf, so dass die Fahrstrasse in einer gewissen Höhe am Abhange derselben angelegt werden musste. Uebrigens ist die ganze Strecke bis zur Ostgränze unsres Gebietes, bis Finale hin, ziemlich eintönig. In halber Wegweite zweigt sich bei Malpertuso ein Fahrweg ab, der einem meist vertrockneten Flussbette folgend in vielfachen Windungen uns dem Herzen der Nebroden, der Stadt Castelbuono, zuführt. Hinter Finale, einer ganz unbedeutenden Ortschaft, senkt sich die Strasse plötzlich in eine kleine Tiefebene und führt zum Fiume di Pollina, welcher gleich dem Fiume grande eine ziemlich entwickelte Deltabildung besitzt. In seiner Nähe, sowie in der des Fiume grande und bei Cefalú finden sich auch die zur Entwicklung einer maritimen Flora so wichtigen Sandbänke. Pollina selbst, das alte Apollonia, liegt nicht am Meere, sondern auf einem der Vorberge, in der Höhe von 739 m. Die Entfernung Finale's von Palermo

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03648-0046-4

beträgt 90 Kilometer. Die südlichen Abhänge der Vorberge führen von Ost nach West die Namen: Regione Marcatagliastro (ob Miliuni), R. Carrara, R. Frassalerno, R. S. Elia, R. Lanzeria (nordwestlich von Castelbuono), R. Gurgo und Puraccia (ob Isnello) R. Colla di Fico und Bosco Pedale (ob Collesano).

Nach Besprechung der Vorlagen wenden wir uns zum Thale, welches den Hauptstock im Norden umrahmt. Als östlichsten Punkt desselben kann man das weithin sichtbare, auf einem Bergrücken gelegene und von seltsamen Felspartieen umgebene Geraci annehmen; der Name stammt vom griechischen Ἱέραξ, Falke, weil dort viele Falken nisten. Es ist ein schmutziger, armseliger Ort mit etwa 1000 Einwohnern, die, wie die meisten Anwohner der Nebroden, vorzüglich vom Ertrage ihrer Schafheerden leben. Von dieser Höhe (800 m.) senkt sich das Thal zu beiden Seiten eines kleinen Bergrückens (M. Miccio 1040 m.) rasch gegen Nordwest, umfasst westlich von demselben die Gegenden Giardinello und Chiusa, östlich aber die Regione S. Anna, Ramusa, S. Callisto, den Bosco Suglieri und bei 460 m. die Regione Gugliamorta. Von hier nordwärts dem Laufe des Gränzflusses entlang treffen wir mehrere Mühlen (Molini) bis zur Tiefe von 200 m.; man fasst diese Strecke unter dem Namen Regione Dula zusammen. Von Gugliamorta westlich geht das stark hügelige Thal in ziemlich gleicher Meereshöhe durch die Region S. Michele und Piano grande (495 m.) nach Castelbuono (450 m.). Castelbuono liegt ziemlich genau am Nordfusse der Nebroden, wurde von Aldoino Ventimiglia, dem 10. Grafen von Geraci, im Jahre 1565 erbaut und entwickelte sich aus einem kleinen Castelle (daher der Name) allmählig zum Hauptorte des ganzen Thales. Es besitzt bei 10,000 Einwohner und nährt sich ausser durch Viehzucht und Feldbau auch noch durch Gewinnung von Manna, durch den Ertrag seiner Papiermühlen, Walkmühlen, Getreidemühlen, Gärbereien und durch Verfertigung von Flinten- und Pistolenläufen; früher gab es sogar Glasfabriken und in der Region Ferro ein Eisenbergwerk mit Schmieden. Von Castelbuono aus gibt es 3 Aufgänge zu den Höhen der Nebroden. Der Erste führt zuerst südöstlich durch die Contrada Liccia (700 m.) am Pizzo Castellana (900 m.) vorüber, dann südwestlich in die Region Ferro (bis 1400 m.), endlich genau westlich über das Piano di Bon-Riposo zum Pozzo di Mennonica und auf die Höhen. Von Ferro südlich längs der Abhänge des Gebirges fortschreitend gelangt man nach mühsamen Auf- und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03648-0047-0

Abstiegen zum Pizzo di Canna (1740 m.), Piano di Canna (1240), zu einem Giesbache (Carcatizzi della Canna) und schliesslich in die pflanzenreiche Regione Pomieri (1340 m.), so genannt nach den zahlreich daselbst wildwachsenden Obstbäumen. Hier liegt auch der Passo della Botte, Hauptursprung des Torrente dei Molini, an welchem die meisten Mühlen liegen, und der durch die Gegend Gonato (links), Vicarietto (1100 m.) und Cava (700 m.) (rechts) nach Gugliamorta hinabströmt. — Der zweite Aufstieg führt direkt, aber wegen der starken Steigerung viel beschwerlicher, südwestlich den Höhen zu. Zuerst gelangt man an der linken Seite eines kleines Baches nach Barraca und S. Guglielmo, einem kleinen Kirchlein, (c. 600 m.) hinter welchem man einen schönen Castanienhain (Castagneti di S. Guglielmo) passirt. Zur Rechten erheben sich die wildzerrissenen Monticelli (6—900 m.), an deren Fusse der Bach als torrente di inferno in mehreren Katarrakten den Passoscuro durchströmt. An frischen Quellen, den Russelli (900 m.) vorüber erreicht man den Wald von Castelbuono (Regione Bosco di C. 1000 m.); auch hier wieder frische Quellen, als Abbeveratojo (Viehtränke, c. 1000 m.) für die Hirten von Wichtigkeit. Ein kürzerer, aber noch beschwerlicherer Steig führt hieher auch rechts vom Bache von der Regione Roccazzo aus, mitten zwischen den Felszacken der Monticelli hindurch; die Schlucht führt den Namen Bocca della Cava (600—900 m). Vom Ende des Bosco steil aufwärts steigend erreicht man die Weiden von Cacacidebbi 1600 m. (auf der Generalstabskarte wieder als Regione Monticelli bezeichnet) und von da über das Piano della Principessa an der Colma grande vorüber in kurzer Zeit die Höhen. — Der dritte Aufstieg führt von Castelbuono zuerst genau westlich in die Region Pedagni (500 m), dann längs eines Giessbaches steil aufwärts in die Region Milocco' (1400 m.), auch Feudo di Madonie genannt, und durch Buchenwälder ziemlich direkt auf die westlicheren Hochgipfel.

Nördlich von Castelbuono senkt sich das Terrain in den Regionen Piano S. Paolo, Carizzi und Vinzeria (400 m.) bis zur Fiumara (auch Torrente) di Castelbuono, welche, von Isnello bis Miliuni (400—200 m.) in zahlreichen Serpentinen ziemlich genau östlich verlaufend, die Gränze gegen die nördlichen Vorlagen bildet; westlich von Castelbuono hingegen erhebt sich das Thal allmählig wieder und führt durch die Region Pedagni, Aquilea (560 m.), über einen Giessbach mit tief ausgegrabenem Bette,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03648-0048-6

welcher aus dem Valle di l' Atrigni (-della Trinità) und dem Valle Chiusa hervorbricht, in die Region Guardiola. In dieser liegt Isnello, ca. 100 m. über dem Flussbette, ein ziemlich unbedeutender Flecken, aber berühmt durch die schroffen, pflanzenreichen Felsmassen, welche jenseits des Flusses aufstarren und, wie ich schon erwähnte, zu den Vorlagen der eigentlichen Nebroden gehören. Am imposantesten ist der Monte Grotta grande (1050 m.), Isnello gerade gegenüber, an Höhe aber überragt ihn der westlicher gelegene Pizzo di Pilo (⊿ 1384 m.), — Von Isnello verläuft das jetzt flusslose Thal etwas nordwestlich zum ruinenreichen Collesano (468 m.), der ältesten und westlichsten Stadt des Gebietes.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Der 6. Bericht des botanischen Vereines in Landshut, welcher eben erschienen ist, enthält in der Einleitung eine kurze Angabe der Vereinsthätigkeit, welche sich ausser der Botanik auf viele verwandte Zweige der Naturwissenschaften erstreckt. Die Excursionen ergaben nur 4 neue Species: desshalb wäre es an der Zeit, dass die längst versprochene Phanerogamenflora Landshuts endlich erschiene. Das Wirken des verdienstvollen Bryologen Dr. Priem ist in einem Nekrologe kurz geschildert. — An Abhandlungen enthält der Bericht: 1) Flora von Reichenhall von Forstmeister Ferchl, 2) Einige Bemerkungen über botanische Nomenclatur von Baron Thümen, 3) Bestimmung der Weidenarten nach den Blättern von Postassistent Schwaiger, 4) Die Flechtengattung *Ascidium* von Dr. v. Krempelhuber, 5) Ein neuer *Senecio* aus der Verwandtschaft des *S. lyratifolius*. — Der Verein ist gerne bereit, mit naturwissenschaftlichen Gesellschaften und Vereinen in Tausch zu treten.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03648-0049-4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: 61

Autor(en)/Author(s): Strobl Gabriel

Artikel/Article: Flora der Nebroden 41-47